

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Unsere Themen

- Interview mit Ute Boye
- nebenan.de
- Papageiensiedlung
- Kirchenjahr / Ostern
- EmPaDa
- Zeitfragen
- Aus der Gemeinde



Bild: image

Damit Jesu Spuren nicht versanden, eigene Schritte in der Nachfolge gehen.

Als wir Mitte Februar unsere große Buchenhecke schnitten, die unseren Garten vom Bürgersteig abgrenzt, war ein sonniger Tag. Es war noch zu kalt für erste Frühlingsgefühle, aber doch warm genug, um zu merken: Die Tage werden wärmer, die Sonne scheint länger, die Menschen kommen aus ihren Winterverstecken.

Ich traf an diesem Tag, mit der Gartenschere auf dem Bürgersteig stehend, fast alle unsere Nachbarn wieder. Die von gegenüber kamen vorbei spaziert, die von nebenan auch und selbst die blieben zu einem kurzen Plausch stehen, die zwei oder drei Häuser weiter oder die Straße runter wohnen. Einen Nachbarn, der in unserer Straße wohnt, lernte ich sogar neu kennen und half ihm beim Tragen seiner Spülmaschine.

Wir haben nette Nachbarn, wir haben da Glück, denke ich oft. Denn wir wissen ja alle: Nachbarn können auch nerven. Weil die Nachbarskinder über einem durch die Gänge springen, bis die eigene Esstischlampe wackelt. Weil im Nachbargarten geraucht wird und man selbst den Rauch nicht ausstehen kann. Oder weil die Hecke nicht geschnitten

ist. Da kann die Aufforderung „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ schon wegen banaler Alltäglichkeiten schnell zur Herausforderung werden.

Klar, gab es auch bei uns schon, dass sich eines Sommers ein mir fremder Herr beschwerte, weil er fand, dass ein paar Zweige unserer Hecke zu sehr auf den Bürgersteig ragten. Meine Güte, wie kleinlich, ärgerte ich mich zuerst, schnitt dann aber die Zweige ab. Womöglich könnte der Herr auch ein klitzeklein wenig Recht gehabt haben.

Man muss sich ja nicht immer gleich persönlich angegriffen fühlen. Schließlich sind wir ja alle Nachbarn von irgendjemanden. Von jenen, die über oder neben uns wohnen. Von der- oder demjenigen neben uns in der Kirchenbank. Als Zehlendorfer sind wir Nachbarn der Kleinmachnower und als Berliner der Brandenburger. In Europa, für das wir Ende Mai zur Wahl aufgerufen sind, gehören unter anderem Franzosen und Polen zu unseren Nachbarn. Und wer Nachbar ist, gehört im besten Fall ja auch irgendwie zusammen. Darum: Lasst uns gute Nachbarn sein!

Auch jetzt, wenn wir uns im Frühling und Sommer wieder öfter auf der Straße, dem Markt oder an der Krummen Lanke sehen: Lasst uns Rücksicht nehmen und nachsichtig sein, lasst uns höflich und freundlich sein, lasst uns offen sein und hilfsbereit. Und lasst uns öfter die Hecken schneiden, die uns trennen!

In unserer ist hinten in der Ecke eine lichtere Stelle. Die bleibt, damit wir durch diese immer mit unseren Nachbarn sprechen können. Ein paar Zweige weiter ziehen vielleicht wie im vergangenen Jahr noch mal ganz andere Nachbarn ein: Damals nistete dort ein Amselpaar mit seinen Jungen.

Auf gute Nachbarschaft!

Nikolaus Röttger

Interview mit Ute Boye

In dieser Ausgabe von THEMA soll es um die Beziehungen zwischen der EMA-Gemeinde und den Bewohnern in der Nachbarschaft gehen. Wer wohnt in unserer Nähe? Gibt es Verbindungen zu unseren Nachbarn? Welche Erwartungen haben sie an die EMA? Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, hat Ilse Urban mit Ute Boye gesprochen.

Ilse Urban: *Oft treffe ich Dich, wenn ich von der Gemeinde auf dem Weg in die Ladenstraße bin, an manchen Tagen auch mehrfach. Meistens bist Du mit dem Fahrrad unterwegs, jedoch nicht so eilig, dass nicht genug Zeit für ein kurzes Schwätzchen wäre. So wie mir wird es auch anderen gehen, die Du triffst, und das sind vermutlich nicht wenige aus der Nachbarschaft. Seit wie vielen Jahren wohnst Du schon in der Nähe der EMA?*

Ute Boye: *Vor rund 40 Jahren bin ich mit meiner Familie hierhergezogen, weil in der Innenstadt die Luft immer schlechter wurde und die Autos mehr und mehr die Bürgersteige zuparkten. Auch wegen der Kinder wurde das immer lästiger. Die neue Nachbarschaft war von Anfang an sehr freundlich und hilfsbereit und auch gesellig: Von einer Familie wurden die Nachbarn eingeladen und uns bekanntgemacht. Das fanden wir sehr bemerkenswert.*

In unserer Straße gibt es übrigens einen Waldhüter-Chor und die Waldhüter-Combo, die alle zwei Jahre zu unserem Straßenfest auftreten.

I.U.: *Wodurch ist Dir die EMA-Gemeinde damals zuerst aufgefallen?*

U.B.: *In den 80er Jahren gab es in der EMA unter Pfr. Vöhringer eine Friedensgruppe, die sich sehr aktiv einsetzte für Hilfen in armen Ländern. Außerdem gab es eine rege Jugendarbeit: die Hot-Pot-Gruppe, die zu Young Life gehörte, traf sich jede Woche. In der Gruppe war unser Sohn. Insgesamt kann ich sagen, dass mir die EMA sehr vertraut geworden ist im Laufe der vielen Jahre. Ich freue mich über das offene Gemeindehaus mit dem kleinen Bücherangebot und bringe gern etwas in die Kleiderkammer. Sehr gern besuche ich die Musikveranstaltungen, ebenso auch die Kunstausstellungen in der EMA!*

I.U.: *Wie kam es, dass Du Dich so stark engagiert hast, als die Geflüchteten in der Turnhalle untergebracht wurden?*

U.B.: *Als bekannt wurde, dass in unserer nächsten Umgebung in „unsere“ Turnhalle 300 Geflüchtete einziehen sollten, machte das schon etwas Angst. Was kam da auf uns zu? Um diesem mulmigen Gefühl zu begegnen, gab es nur eins: diese Fremden kennenzulernen. So habe ich mit Nachbarn zusammen im Begegnungscafé mitgearbeitet, das die EMA sehr schnell für die Geflüchteten eingerichtet hatte. Ich kann mich noch gut erinnern an den Tag, als wir im Café alles vorbereitet hatten und gespannt darauf warteten, dass Pfrn. Hagmayer mit dem großen Pulk von Geflüchteten kommen würde. Dann waren sie da, und ich erlebte, dass es überhaupt keinen Grund gab, sich vor diesen Menschen zu fürchten. Die Kommunikation bestand aus freundlichem Lächeln und kleinen dankbaren Gesten.*

I.U.: *Und daraus entstand dann der Sprachunterricht, der ja teilweise im Gemeindehaus der EMA und teilweise im Bruno-Taut-Laden in der Ladenstraße gegeben wurde?*

U.B.: *Ja, im Bruno-Taut-Laden wurden jeden Vormittag viele Geflüchtete von Menschen aus unserer Siedlung in kleinen Gruppen unterrichtet. Übrigens waren auch die Geschäftsleute in der Ladenstraße sehr freundlich zu den Geflüchteten. Herr Weiss im Schreibwarenladen fragte immer, ob das, was man kaufte, für die Flüchtlinge sei und reduzierte dann den Preis. Der Änderungsschneider z.B. schenkte einem Jungen 2 Paar Strümpfe, als er sah, dass das Kind im Winter keine Strümpfe trug. Dieses Kind besaß nur ein Paar, das in der Wäsche war.*

I.U.: *Seit wann gibt es den Bruno-Taut-Laden und was war der Grund dafür, diesen Laden zu mieten?*

U.B.: *Den Bruno-Taut-Laden gibt es seit 2010. Aus einer Siedlungsinitiative, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die Ladenstraße*



Ute Boye

Bild: privat

Be wieder zu einem soziokulturellen Mittelpunkt zu machen, entstand der gemeinnützige Verein Papageiensiedlung e.V.. In der Ladenstraße gab es damals bedrückend viel Leerstand. Dem Verein wurde vom Vermieter ein leerstehender Doppelladen zur Nutzung überlassen, bis er von einem Mietinteressenten nachgefragt würde. Das geschah 2015. Bis dahin konnte der Verein mit verschiedenen kulturellen Veranstaltungen die Ladenstraße beleben. Dann zogen wir in einen kleinen Laden, renovierten dort gründlich und zahlen Miete. Mit unseren Ausstellungen und Kulturprogrammen sind wir ein fester Bestandteil der Ladenstraße geworden.

I.U.: *War das Interesse an Architekturgeschichte nicht eigentlich der Auslöser für die Gründung des Vereins Papageiensiedlung e.V.?*

U.B.: *Es war ein wichtiges Anliegen des Vereins, das denkmalgeschützte Ensemble vor weiterer Zerstörung zu bewahren und die Nachbarn positiv zu stimmen, ihre Häuser wieder originalgetreu umzugestalten. Schließlich wären auch wir mit unserer Tautsiedlung gern Weltkulturerbe!*

I.U.: *Noch einmal zurück zu der Zeit, als in der benachbarten Turnhalle in der Onkel-Tom-Str. Geflüchtete untergebracht waren. Hat man nicht damals besonders deutlich die Nachbarschaft dieses Vereins wahrgenommen?*

U.B.: *Für den Verein war es selbstverständlich, sich aktiv sowohl finanziell als auch personell an der Flüchtlingshilfe der EMA-Gemeinde zu beteiligen, da unser Verein selbst auch Unterstützung von Nachbarn und Freunden hatte.*

I.U.: *Wird die intensive Zusammenarbeit vermisst, nachdem nun die meisten Geflüchteten auf ganz Berlin verteilt sind und nur noch wenige in unserer Nähe wohnen?*

„Meine Seele dürstet nach Gott“

Psalm 42,3

U.B.: Einige Familien der Geflüchteten, die uns in den zwei Jahren ans Herz gewachsen sind, bekommen immer noch Hilfe in allen Lebenslagen: bei der Wohnungssuche, der Einschulung, der Kindergartensuche, beim Transport von geschenkten Möbeln, bei Arztbesuchen, aber mehr noch bei der Überwindung der bürokratischen und sprachlichen Hürden. Sie haben in uns, wie sie sagen, so etwas wie Großeltern gefunden..

I.U.: *Der Verein hat ein Kulturprogramm. Sind ausschließlich Vereinsmitglieder zu den Lesungen oder Vorträgen eingeladen?*

U.B.: Nein, jeder kann kommen. Wer Interesse hat, kann sich in unserem Laden in eine Mailing-Liste eintragen und wird dann per E-Mail zu allen Veranstaltungen eingeladen. Wer kein Internet hat, kann sich unser Programm in Form eines Flyers aus einem Kästchen neben unserer Ladentür des Bruno-Taut-Ladens mitnehmen. Jetzt möchte ich doch gern betonen, wie froh und dankbar unser Verein über die Großzügigkeit der EMA ist, dass wir in den Gemeindesaal ausweichen können, sobald wir für eine Veranstaltung sehr viele Gäste erwarten; wie z.B. bei der Veranstaltung zum Problem mit der BSR.

I.U.: *Warum kommst Du eigentlich regelmäßig am Montagabend in die EMA?*

U.B.: Montagabend gehe ich in meinen „Lied-Schatten“-Chor zu unserer wunderbaren Chorleiterin Bettina Erchinger, um zu singen. Das macht viel Spaß und tut meiner Seele gut!

Ich danke Dir für dieses Gespräch!

Wie der Körper, braucht auch die Seele Nahrung. Wenn man Hunger hat, knurrt der Magen, ist man durstig, wird die Kehle trocken. Auch die Seele macht sich bemerkbar, nur nicht so offenkundig. Sie scheint geübt darin zu sein, über lange Strecken zu fasten. Wirklich heilsam ist das nicht. Da Körper, Seele und Geist miteinander verbunden sind, erkennt man oft erst anhand diffuser physischer Symptome, dass die Seele leidet. Der Psalmbeter befindet sich in arger Bedrängnis. Er spricht das aus, was wir in ähnlichen Situationen empfinden, ohne es in Worte fassen können: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“

Die Sehnsucht, Gott zu schauen, ihn unmittelbar zu erleben, bleibt auch für ihn ungestillt. Der Zweifel breitet sich aus. Ergibt das überhaupt Sinn, das Leben, der Glaube? Kann ich der Verantwortung gerecht werden, die ich als Mutter oder Vater pubertierender Kinder, als Tochter, Sohn dementer Eltern, als Vorgesetzte, als Europäer und Bewohnerin des gefährdeten Planeten habe? Ist es nicht einfacher, das Destruktive in der Welt, in mir auszublenden? Augen zu und durch! Sowohl der berufliche als auch der private Alltag bietet eine Fülle von Ablenkungen, mit deren Hilfe sich der seelische Durst und Hunger mit emotionalem oder virtuellem Fast Food befriedigen lassen.

Der Psalmbeter weicht dem nicht aus. Radikal bekennt er: „Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht. Ich sage zu Gott, meinem Fels: warum hast du mich vergessen?“ Er lässt beides nebeneinander stehen: das Gefühl der Ohnmacht und der Angst, ausgelöst vielleicht durch eine Krankheit, eine berufliche oder persönliche Krise, und doch lebt in ihm das Vertrauen, dass Gott ihn zwar nicht vor der Bedrängnis, aber in der Not behütet, begleitet: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott!“ Es scheint als habe er zwei Seelen in seiner Brust, die verzweifelte und die hoffnungsvolle.



Bild: Fritsch

Pfarrer Stefan Fritsch

In der Passions- und Osterzeit, in der wir uns gerade befinden, wollen beide Seelen in ein und derselben Brust gehört und wertgeschätzt werden. Jesus hat das Leid nicht gesucht, er ist ihm aber auch nicht ausgewichen, als er aufgrund seines Mitgefühls für ausgegrenzte und erniedrigte Menschen von vielen angegriffen und verspottet wurde. Sein „Kreuz-Weg“ ist eine Gratwanderung zwischen Verzweiflung, Enttäuschung: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markus 15,34) und Hoffnung, Vertrauen: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lukas 23,46)

Die unterschiedlichen biblischen Auferstehungsgeschichten, die keine Tatsachenberichte sind, sondern Erfahrungen widerspiegeln, die Menschen gemacht haben (und heute machen können), wollen Nahrung, Quelle für die Seele sein, die nach Gott dürstet. Denn Ostern ist ein Geschehen, das Bewegung ins Leben bringt, festgefahrene Denk- und Verhaltensmuster, dafür steht der Stein am leeren Grab, aufsprengt und uns, wie die Frauen und Jünger, verwandeln will. Sie kommen zum Grab, um den Toten (und die eigene Verzweiflung) zu salben. Aber sie bleiben nicht am Grab stehen, sondern werden vom Boten Gottes (Engel) aufgefordert, verändert in den Alltag zurückzukehren.

Gerade da, wo alles am Ende zu sein scheint, wo man sich kraftlos, niedergeschlagen, wie tot fühlt, wird einem ein neues, ewiges Leben verheißen.

Pfarrer Stefan Fritsch

Wir Online-Nachbarn

Wie wäre das denn: ein Schwarzes Brett für alle, die in unserer Gemeinde wohnen? Eine Stelle, an der man nach entlaufenen Katzen suchen kann, Konzerttickets verschenkt oder sich eine Heckenschere ausleihen kann, vielleicht sogar einen Babysitter findet?

Eine solche erste Hilfe für die Nachbarschaft gibt es im Internet: nebenan.de heißt die Website für Nachbarn. Wer sich hier anmeldet, muss angeben, in welchem Kiez er oder sie wohnt; die Adresse wird verifiziert. Und dann bekommt man als nebenan.de-Nutzer alle Meldungen und Nachrichten der Nachbarn in der Umgebung: Fliesen, Kalender, Lampen zu verschenken, schreiben Nutzer aus der Nachbarschaft Zehlendorf Nord. Wieder jemand anderes sucht nach einer Werkstatt zum Mieten oder Tipps für Kinderärzte.

Zehlendorf Nord, das ist die Nachbarschaft in der unsere Kirche liegt, 521 Mitglieder sind hier aktiv. Die Zinnowaldschule liegt schon in der Nachbarschaft Krumme Lanke mit 428 Mitgliedern. Jeder nebenan.de-Nutzer hat Zugriff auf seine eigene plus die angrenzenden Nachbarschaften, rund um die EMA sind das neben der eigenen: Zehlendorf Süd, Dahlem, Dahlem Nord, Thielpark und eben Krumme Lanke. Mehr als 2000 Nutzer kommen so schon heute zusammen.

Eine beachtliche Zahl, noch vor rund zwei Jahren gab es hier keine Nutzer. Ich erinnere mich, wie ich meine Nachbarschaft bei nebenan.de anmelden musste. Damals bekam ich per Email einen Vordruck mit Zettelchen, die ich in Briefkästen werfen sollte: Hier hat eine neue Nachbarschaft aufgemacht, meldet euch doch auch an. Die Idee mit den Zettelchen stammt von nebenan.de-Gründer Christian Vollmann. Er hatte vor nebenan.de schon viel Erfahrung im Gründen von Technologie-Unternehmen. MyVideo und die Datingplattform eDarling gehören zu

den Firmen, die er mit aufgebaut hat. Als ich das erste Mal vor zwei Jahren mit ihm telefonierte, erzählte er mir, wie seine Idee für nebenan.de entstand. Er wohnt in Berlin-Mitte, in der Nähe des Rosa-Luxemburg-Platzes, und natürlich kannte er dort so gut wie keinen seiner Nachbarn. Darum wollte er ein soziales Netzwerk für seine Straße aufbauen. Um zu testen, ob seine Idee funktioniert, klingelte er bei ihm fremden Leuten, erzählte von seiner Idee und fragte, ob die Nachbarn dabei wären. Nach zwanzig Hausbesuchen hatte er von 19 fremden Menschen die Emailadresse bekommen: Alle fanden die Idee gut, sich auszutauschen. Als Vollmann schließlich mit Partnern beschloss nicht nur eine Straße, sondern Nachbarschaften zu vernetzen, schmiss er Zettelchen in die Briefkästen. Ein Prinzip, das es auch heute noch gibt für alle, die neue Nachbarschaften aufmachen wollen.

Mehr als eine Million Menschen nutzen nebenan.de heute in Deutschland. Der Erfolg ist erstaunlich, denn die Idee eines sozialen Netzwerks ist ja eigentlich nicht neu: Facebook will Freunde weltweit verbinden, Xing und LinkedIn Berufstätige. nebenan.de sieht das Verbindende aber nicht in Freunden und Beruf, sondern im Ort. Die Plattform vernetzt Menschen miteinander, die nebenan wohnen. Und es gibt noch einen Unterschied zu den Technologie-Anbietern aus den USA. nebenan.de ist gar nicht so hochtechnologisch. Im Prinzip ist die Website wirklich einfach ein Schwarzes Brett, ein so genanntes Message-Board, in dem alle Meldungen und Posts der Reihe nach angezeigt werden. Bei Facebook und anderen Plattformen entscheiden hingegen Computerprogramme, was uns angezeigt wird. Jeder und jede bekommt angezeigt, was am besten zu einem passt. Beziehungsweise, was die Software glaubt, was am besten zu einem passt. Die großen Tech-Platt-

formen brauchen die Technologie dahinter, um gezielt Werbung ausspielen zu können. Targeting heißt das, vom englischen Wort Target, Ziel. Über Facebook können sehr genau, sehr spezifische Zielgruppen erreicht werden. Großartig für Werbekunden, großartig für Facebook, das dadurch Milliardenumsätze macht (großartig leider auch, um gezielt gefälschte Nachrichten in Filterblasen zu verbreiten, eine Debatte, die uns derzeit alle begleitet).

nebenan.de nutzt eine solche Technologie nicht und hat lange Zeit auch auf Werbung verzichtet. Nur bedeutet keine Werbung: keine Einnahmen. Und auf Dauer kann so natürlich kein Team bezahlt werden. Darum hat nebenan.de angefangen, seine Nutzer um Spenden zu bitten, bei einem Euro pro Monat geht es los. Laut Vollmann zahlen mehrere tausend Nutzer einen freiwilligen Betrag. Auch können lokale Geschäfte inzwischen auf der Plattform werben, allerdings ohne – auch das ist dem Gründer wichtig – auf Daten der Nutzer zuzugreifen. Sie können nur in ihrer jeweiligen Nachbarschaft werben. Insgesamt mache das Netzwerk einen Umsatz im unteren fünfstelligen Bereich, so Vollmann. Es ist also noch ein langer Weg zu Profitabilität. Dass die irgendwann kommen muss, um ein Team aus 60 Angestellten zu bezahlen, ist Vollmann klar. Doch der 41-Jährige freut sich auch heute noch, dass sein Netzwerk eher unkommerziell ist: „Bei nebenan.de helfen sich Menschen einfach nur um des Helfens Willen – ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten. Das macht eine Gemeinschaft aus.“

Nikolaus Röttger

Klimafreundliche Papageiensiedlung: auf in die nächsten 100 Jahre

Unsere schöne Waldsiedlung, gebaut 1926 bis 1931, wird nun bald 100 Jahre alt. Was würde Bruno Taut wohl heute raten, wie sie für die nächsten 100 Jahre gerüstet werden könnte? Wie sie in doppeltem Sinne klimafreundlich gestaltet werden könnte – im Hinblick auf das nachbarschaftliche und das globale Klima? Diese Frage stellten sich einige Mitglieder des Nachbarschaftsvereins Papageiensiedlung, darunter auch ich. So kam die Idee auf, bis 2030 CO2frei werden zu wollen. Das ist ehrgeizig, aber machbar.

Die Papageiensiedlung, wie sie im Volksmund wegen ihrer wunderschönen Farbigkeit auch genannt wird, war von Beginn an ein Modellprojekt. Taut und seine Mitstreiter schufen ein Gesamtkunstwerk, ein Ensemble unter Bäumen, das wie eine Versöhnung zwischen Mensch und Natur anmutet. Die Gärten sollten auch der Selbstversorgung dienen – was aber heute fast vergessen ist. Die kleinen Reihenhäuser bauten sie so, dass der nachbarschaftliche Kontakt geradezu unvermeidlich, aber nicht beengend wurde.

Dieser durch die Architektur geförderte Nachbarschaftsgeist hat sich über die Jahrzehnte bis heute gehalten. Alle, die hier wohnen, kommen kaum über die Straße, ohne begrüßt zu werden. Manchmal dauert ein Einkauf in die Ladenstraße eine Stunde und mehr, weil wir so viele Bekannte treffen. Wir kennen uns und helfen einander; wir feiern zusammen Siedlungsfeste; wir stellen Gegenstände auf die Straße, damit Bedürftigere sie mitnehmen mögen. Im Bruno Taut Laden, dessen Existenz unsere Vereinsmitglieder mit ihren Beiträgen sichern, finden Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und Diskussionen statt.

Die Nachbarschaftlichkeit ist der größte Schatz dieser Siedlung. So sehen es auch diejenigen, die an unserer Umfrage teilnahmen – wobei leider fast nur Hauseigentümer antworteten und kaum Mieter der „Deutsche Wohnen“. Mit Aushängen, Hauswurfsendungen und Mails hatten wir im Januar gut 800 Haushalte auf unsere Fragebogenaktion hingewiesen, 121 von Erwachsenen und Kindern ausgefüllte Bögen kamen zurück. Eine gute Quote, die die Befragung statistisch gesehen zwar nicht repräsentativ, aber doch belastbar macht. Ergebnis: 79 von gut 100 Erwachsenen gefällt „die gute Nachbarschaft“ am meisten in der Siedlung. 75 wollen beim Projekt klimafreundliche Siedlung mitmachen bzw. weiter informiert werden. 40 schätzen vor allem das Grün: Bäume, Gärten und Naturnähe. 38 mögen besonders die Architektur: die Farben, die Vielfalt in Gleichheit. Und 27 schätzen die Verkehrsanbindung und Nahversorgung.

Wir hatten aber auch danach gefragt, was am meisten in der Siedlung stört. Mit 50 Nennungen stand in der Hitliste der größten Ärgernisse der Verkehr ganz oben: zu viele und zu große Autos, Lärm, rücksichtsloses Parken und ein Trend zum Zweit- und Drittauto. 36 Personen ärgern sich über die Infrastruktur: den ungelösten Müllkonflikt mit der BSR, die die Tonnen nicht mehr aus den Wirtschaftswegen holt, den holprigen Zustand der Straßen und Gehwege, fehlende Spiel-, Sport- und Begegnungsflächen. 17 Menschen beklagen die Missachtung des Denkmalschutzes, überteuerte Immobilienpreise, Leerstand und unsanierte Häuser. 15 sind über nicht nachgepflanzte Bäume, ungepflegte Gärten und überhängende Sträucher verärgert. 13

monieren Probleme durch Hunde und Katzen, etwa Kot und totgebissene Jungvögel. Und 11 kritisieren die zunehmende Luftbelastung durch Kamin- und Grillöfen.

Sehr erfreulich ist das hohe Umweltbewusstsein in unserer Nachbarschaft. Etwa drei Viertel der Befragten gaben an, Ökostrom zu beziehen, noch mehr haben Interesse an nachbarschaftlich geteilten erneuerbaren Energien – in welcher Form das passieren kann, wird im Laufe des Projekts noch zu klären sein. Etwa ein Drittel plant, Häuser denkmalgerecht zu sanieren, zu dämmen und neue Heizungen einzubauen – auch hier können sich Interessierte zusammentun und die besten Lösungen herausfinden. 82 wollen sich für mehr Artenvielfalt einsetzen. 60 interessieren sich für die Herstellung klimafreundlicher Terra-Preta-Erde in Komposten, 54 wollen lieber kompostieren als eine Biotonne anschaffen. 32 haben Interesse an Gemeinschaftsgärten. 91 Menschen gaben an, sich vorwiegend bio und regional zu ernähren, 74 bevorzugen fleischarmes Essen. Das ist klimapolitisch erfreulich, weil die größten Konzerne der Fleischindustrie laut Institut für Welternährung inzwischen mehr Treibhausgase ausstoßen als die größten Ölkonzerne.

Skeptischer stimmen die Ergebnisse im Bereich Mobilität. Woher kommen eigentlich die vielen Autos in der Siedlung, wenn nur 49 angeben, einen Benziner zu nutzen, 68 die öffentlichen Verkehrsmittel bevorzugen und 88 sich per Rad oder zu Fuß bewegen? In den Urlaub fahren laut eigenen Angaben 40 vorwiegend mit dem Flugzeug und 60 mit dem Auto, 51 mit der Bahn und 29 per Rad. Aber immerhin: 76 Befragten

finden die CO₂-Kompensation von Flügen gut, etwa über den Anbieter „at-mofair“.

Wollen wir als Siedlung bis 2030 CO₂-frei werden, dann gilt es, an allen Schrauben unseres Lebensstils zu drehen: mehr Photovoltaik und Solarthermie auf den Dächern, bessere Innendämmung, neuartige Heizsysteme, etwa gemeinschaftlich genutzte Eisspeicher und Kraft-Wärme-Kopplung. Weniger Privatautos und Benziner oder gar Flüge, mehr Car-Sharing und Ladesäulen für Elektroautos. Weniger Müll, weniger Plastik. Mehr Eigenversorgung und Kompostierung in den Gärten. Mehr saisonales Bio-Gemüse und -Obst aus dem Berliner Umland, weniger Fleisch. Wenn es 2030 noch CO₂-Emissionen gibt, kann man die angestrebte Klimaneutralität dennoch erreichen, indem man CO₂ über Terra Preta und Baumpflanzungen im Boden speichert.

Aber, um den sozialen Aspekt des Wortes „klimafreundlich“ nochmal zu betonen: Nichts davon soll erzwungen werden, alles ist freiwillig. Die Beteiligung an einem solchen Prozess soll Spaß machen: Man lernt neue Menschen kennen und neue Lösungen für Alltagsprobleme. Und wir könnten gemeinsam beweisen, dass wir weiterhin ein ökosoziales Modellprojekt sind, das andere Kieze ansteckt.

Wie soll das Projekt nun weitergehen? Wir hoffen darauf, dass sich für alle Probleme „Fokusgruppen“ bilden, in denen sich Nachbar:innen ein- oder zweimal pro Monat treffen, um Lösungen zu besprechen. Ende März war eine „Zukunftswerkstatt“ geplant, in der es um die Umsetzung der Vision einer CO₂-freien Siedlung in konkrete Handlungsschritte ging. Voraussichtlich am Sonnwendtag im Juni wollen

wir eine weitere nachbarschaftliche Werkstatt organisieren, diesmal mit Picknick und Spielen im Freien. Und bis Herbst möchten wir eine Selbstverpflichtung formulieren. Und überlegen, ob wir einen Antrag auf Fördergelder stellen, etwa für ein städtebaulich „integriertes Entwicklungsprojekt“. Das würde aber nur dann nötig, wenn große Gemeinschaftsaufgaben anstehen, etwa die Anlegung unterirdischer Mülltonnen („Unterflursystem“) oder die Sanierung von kaputten Straßen und Wegen. Alles andere schaffen wir wohl aus eigener Kraft – unseren Kindern, Enkeln und Nachgeborenen zu liebe.

Ute Scheub
(Ko-Vorsitzende des Vereins
Papageiensiedlung,
zu erreichen über
scheub@papageiensiedlung.de)

Kirchenjahresfestkreis: Ostern

An Ostern wird die Auferstehung Christi von den Toten gefeiert.

Die Osternacht bildet den Abschluss der Triduum Sacrum (heilige drei Tage), welche an Gründonnerstag beginnen und die das Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi zum Inhalt haben. Gründonnerstag erinnert an die Einsetzung des heiligen Abendmahls weswegen das Mahl in den Mittelpunkt des Gottesdienstes gestellt wird. Karfreitag als Tag der Kreuzigung Christi hebt das Leiden und Sterben Christi hervor. Die Osternacht stellt den Übergang zur österlichen Freudenzeit dar; dieser Übergang wird im Gottesdienst mit einem Übergang vom Dunkeln ins Licht dargestellt. Der Gottesdienst beginnt mit einer Lichtfeier, bei der die Osterkerze entzündet und in die dunkle Kirche getragen wird. Das Lumen Christi („Christus, Licht der Welt – Gott

sei ewiger Dank“) wird dreimal gehört. Dreifach wird der Hallelujavers „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“ gerufen, auf den die Gemeinde jeweils mit dem Halleluja antwortet. Während des Gottesdienstes wird i.d.R. eine Tauffeier vollzogen und das Abendmahl gefeiert.

Die österliche Freudenzeit dauert bis Pfingsten, dem 50. Tag nach Ostern. Sie umfasst Ostersonntag, Ostermontag, die Sonntage Quasimodogeniti (1. Sonntag nach Ostern), Misericordias Domini (2. Sonntag nach Ostern), Jubilate (3. Sonntag nach Ostern), Kantate



Gott ist der Hirte, der uns führt, der Herr, der uns versorgt, das Auge im Sturm. (Max Lucado)

(4. Sonntag nach Ostern), Rogate (5. Sonntag nach Ostern), Christi Himmelfahrt, Exaudi (6. Sonntag nach Ostern) und Pfingsten.



Bild: image

Im Gottesdienst am Ostersonntag wird die Auferstehung Christi gefeiert. Der Leitvers des Eingangspsalms und auch der Hallelujavers stehen ganz im Zeichen der Freude. Der Leitvers lautet: „Auferstanden bin ich und bin nun immer bei dir, Halleluja. Du hältst deine Hand über mir, Halleluja. Der Herr ist auferstanden, Halleluja; er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja.“ Der Hallelujavers lautet: „Halleluja. Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein. Halleluja. Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.“ Das Evangelium erzählt von der Auffindung des leeren Grabs durch Maria, Maria von Magdala und Salome, die zum Grab gekommen waren, um Jesus zu salben. Ein mit einem weißen Gewand bekleideter junger Mann, der im offenen Grab sitzt, verkündet ihnen, dass Jesus auferstanden ist. Er trägt ihnen auf, den Jüngern auszurichten, dass sie Jesus in Galiläa sehen werden (Markus 16,1-8).

Ostermontag lenkt den Blick auf die Jünger, die nach Emmaus wandern und unterwegs – ohne es zu merken – Christus begegnen und mit ihm über Jesus, seinen Tod und das leere Grab sprechen. Erst als Christus beim gemeinsamen Mahl in Emmaus das Brot

nimmt, dankt und es bricht, erkennen sie ihn. Sie kehren nach Jerusalem zurück und berichten den Elf (der von Jesus erwählte Zwölferkreis der Jünger ohne Judas), dass ihnen Christus auf dem Weg nach Emmaus erschienen ist (Lukas 24,13-35). Der Leitvers des Eingangspsalms nimmt Jesu abschließende Worte aus der Erzählung des ungläubigen Thomas (Johannes 20, 24-29) auf, die auf Jesu Aussage folgen, dass Thomas glaubt, weil er den auferstandenen Jesus gesehen hat: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! (Johannes 20, 29) Halleluja. Wie neu geborene Kinder nach Milch, Halleluja, so seid begierig nach dem unverfälschten Wort Gottes! Halleluja.“

Christi Himmelfahrt wird am Donnerstag nach Rogate, dem fünften Sonntag nach Ostern, gefeiert. Am 40. Tag nach der Auferstehung verlässt Jesus den Kreis seiner Jünger, mit denen er die Tage nach seiner Auferstehung verbracht hatte und fährt gen Himmel. Die Epistel (Apostelgeschichte 1, 3-11) und das Evangelium (Lukas 24, 44-53) erzählen je auf eigene Weise von der Himmelfahrt Christi. Der Leitvers des Eingangspsalms nimmt Worte aus dem Himmelfahrtsbericht der Epistel auf: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Halleluja. Wo ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren, so wird er wiederkommen. Halleluja! (Apostelgeschichte 1, 11) Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja!“

Die liturgische Farbe der Osterzeit ist weiß, während der Gottesdienste der österlichen Freudenzeit brennt die Osterkerze.

Clarissa Paul

Zeitfragen- Gottesdienst

Sonntag, 19. Mai, 18.00 Uhr

Dr. Isabella Hermann
"Kann künstliche Intelligenz ethisch handeln?"

Dr. Isabella Hermann ist Politikwissenschaftlerin und beschäftigt sich mit den ethischen und sozialen Herausforderungen, die mit der Anwendung von KI-Systemen einhergehen. Schon immer fasziniert von den gesellschaftspolitischen Auswirkungen neuer Technologien, publiziert und spricht sie auch über Science-Fiction und (globale) Politik. Aktuell arbeitet sie als wissenschaftliche Koordinatorin der interdisziplinären Arbeitsgruppe "Verantwortung: Maschinelles Lernen und Künstliche Intelligenz" der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Das Projekt untersucht die ethischen Herausforderungen hinsichtlich des Verantwortungsbegriffs, die mit dem Einsatz von smarten Robotern und intelligenten Computersystemen verbunden sind. Ziel ist es, Empfehlungen für einen guten und angemessenen Umgang mit den neuen Technologien für Politik und Gesellschaft zu erarbeiten.

Dr. Isabella Hermann

Wissenschaftliche Koordinatorin IAG "Verantwortung: Maschinelles Lernen und Künstliche Intelligenz" Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften



Bild: privat

EmPaDa



Bild: Kirchentag.de

Favoriten

EmPaDa hilft !!!

Das EmPaDa-Helferteam beim Kirchentag in Dortmund

Vom 19. bis 23. Juni 2019 fährt die EmPaDa-Jugend zum 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag nach Dortmund. EmPaDa ist die Kooperation in der Jugendarbeit der Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde, der Paulusgemeinde Zehlendorf und der Kirchengemeinde Berlin-Dahlem.

Da noch immer voller Freude von den Erfahrungen bei den vergangenen Kirchentagen berichtet wird, wollen wir auch in diesem Jahr wieder als Helferteam dabei sein und unseren Beitrag leisten. Es warten viele spannende Aufgaben in verschiedenen Bereichen auf uns, wie z.B. die Unterstützung bei den Einlasskontrollen und die Verteilung des Abendmahls beim Abschlussgottesdienst.

Wir werden auch die Möglichkeit haben, an dem bunten interreligiösen Programm des Kirchentages teilzunehmen, wie z.B. Eröffnungsgottesdienst, Abend der Begegnung, Workshops, Ausstellungen, Konzerte, Bibelar-

beiten, Feierabendmahle, Podiumsdiskussionen und Schlussgottesdienst am Sonntag.

Für die Teilnahme des EmPaDa-Helferteams beim Kirchentag in Dortmund sind diese Eckdaten wichtig:

Reisezeitraum: 18. bis 23. Juni 2019

Reisekosten: 85,- €

Mindestalter: 16 Jahre

Wenn du Lust hast, Teil des EmPaDa-Teams zu sein, dann melde dich unter ole.jez@kg-dahlem.an.

Wir freuen uns auf euch!

Diakon Ole Jez

Zeitfragen- Gottesdienst

Sonntag, 16. Juni, 18.00 Uhr
"Moderne Astrophysik und christlicher Glaube - passt das zusammen?"
 mit Anke Arentsen

Naturwissenschaft und Theologie geht es nicht zuletzt um gemeinsame Fragen nach den letzten Dingen, zum Beispiel: Woher kommen wir, und wohin gehen wir? Die Antwort auf solche Kernfragen wird jedoch in ganz verschiedener Weise gesucht und formuliert. Die Astrophysik hat dazu enorme neue Erkenntnisse gewonnen. Wie passen die Antworten zusammen - schließen sie sich aus, oder gibt es einen gemeinsamen Nenner? Frau Anke Arentsen, Doktorandin am Leibniz-Institut für Astrophysik in Potsdam, wird neueste Erkenntnisse der Astrophysik vorstellen und eine Antwort auf die Frage suchen, wie sie mit unserem christlichen Glauben zusammenpassen.

Anke Arentsen befasst sich in ihrer Forschungsarbeit in Potsdam mit Fragen der Galaktischen Archäologie. Dafür sucht und beobachtet sie die ältesten Sterne unserer Milchstraße, um mehr über das frühe Universum und die Geschichte unserer Galaxie zu erfahren. Sie ist Teil der freien evangelische Kirchengründung „Mittendrin“ in Potsdam und hat sich in den letzten Jahren viel mit dem Thema „Glaube und Wissenschaft“ beschäftigt.



Bild:privat

Aus der Gemeinde

Rückblick auf die Diskussion um Ernst Moritz Arndt am 18. Februar

Zur Podiumsdiskussion, in der es um die Frage ging, ob der Name Ernst Moritz Arndt für die Gemeinde beibehalten werden sollte oder besser nicht, kamen fast 100 Besucher*innen. Aus den Thesen der beiden Kontrahenten:

Dr. Michael Häusler: „Die Person und das Werk Ernst Moritz Arndts müssen vor dem Hintergrund seiner Zeit und der damaligen aktuellen politischen, gesellschaftlichen und religiösen Lage beurteilt werden. Das nachträgliche Anliegen heutiger Maßstäbe ist nicht nur ahistorisch, sondern schadet auch dem notwendigen Prozess einer selbstkritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte.“

„Die Beseitigung des Namens Ernst Moritz Arndt käme einem Verleugnen der eigenen Gemeindegeschichte gleich. Sie wäre eine bewusste Distanzierung von der Gründergeneration unserer Gemeinde. Die Beibehaltung des Namens bietet hingegen die Chance des fortgesetzten mahnenden Erinnerns an die ambivalente Situation der Kirche unter der Gewaltherrschaft.“

Propst Dr. Christian Stäblein: „In Namen gerinnt Identität. Sie sind die kürzeste Form der Erzählung, wer wir sind.“ „Namensänderungen sind im persönlichen Leben Identitätsumwälzungen – sprich: das Ergebnis von Revolutionen oder Umbrüchen.“

„Mir scheint es Ernst Moritz Arndt vor allem um Identitätssicherung, -stärkung, -gewinnung zu gehen, und zwar – in der klassischen Form des subjektiv Unterlegenen – durch Abgrenzung. Identitätsbildung durch Nicht-Franzose-sein, Nicht-jüdisch-sein, deutsch werden in eigener Wesensbestimmung, hochromantisch und mit einem für mich heute schwer verständlichen Reinheitsideal gegen das Vermischen mit anderen.“

„Christliche Identität lebt nicht von der Abgrenzung dieser Art, schon gar nicht

aus der Abwertung anderer.“ „Aus meiner Sicht ist der Name, der 1934 passend war – das wollen wir, das will ich deutlich festhalten – heute eben nicht mehr passend.“

Einige Zuhörer*innen pflichteten Propst Dr. Stäblein bei, weil auch sie eine Änderung des Namens unserer Kirche für wünschenswert hielten. Man müsse den Mut haben, sich von dem alten Namen zu trennen, weil es gerade heute wichtig sei, Missverständnissen vorzubeugen, die bei manchen Texten Arndts entstehen können. Die möglicherweise negative Außendarstellung der Kirche, wenn sie dulde, dass ein Deutschtümler wie Ernst Moritz Arndt Namenspatron sei und damit als Vorbild gelte, sei Grund genug, den Namen abzulegen. Vor allem die Jüngeren brauchen einen Namen, mit dem sie sich mehr identifizieren können.

Die Frage, welcher Name denn anstelle des jetzigen in Frage käme, wurde bei zwei Wortmeldungen als nachrangig erachtet.

Die Mehrzahl der Äußerungen unterstützte die Sicht von Herrn Häusler: Erinnerungskultur sei wichtig und in den letzten 50 Jahren auch gepflegt worden, indem immer wieder über die Namensgebung diskutiert worden sei. Frau Hecker erinnerte an die Rede zum 200. Geburtstag Arndts, in der ihr Mann die Bedeutung Arndts als Verfechter der Pressefreiheit und Vorbereiter einer demokratischen Verfassung hervorhob.

Frau von Moers sagte, dass eine Gemeinde durch ihr aktuelles Gemeindegemeinschaftsleben „einen Namen hat“. Neben vielen Gesprächskreisen und großartiger Kirchenmusik gebe es in der EMA viele Aktivitäten von Gemeindegliedern für Menschen in Not (Basar, Kleiderkammer, Flüchtlingscafé, Behindertenarbeit). So habe die EMA einen „guten Namen“.

Noch lange nach dem Ende der offiziellen Diskussion standen Besucher*innen in kleinen Gruppen und sprachen miteinander – die EMA ist eben eine sehr lebendige Gemeinde.

Oder mit Propst Stäblein: „Evangelisch heißt: Befragen, diskutieren. Respekt für die Gemeinde haben. Für den Meinungsstreit.“ Der wird noch weiter gehen.

Bei **Baumaßnahmen** sind erfahrungsgemäß die ersten und die letzten 10 % die Schwierigsten, behauptet unser Bauausschussvorsitzender. Dementsprechend sind bei unserem Anbau noch immer an manchen Stellen Nachbesserungen zu machen. Es fehlen noch einige Schilder. Auch muss noch geübt werden, vor Veranstaltungen im Gemeindegemeinschaftssaal beizeiten die Tür am oberen Ende der Rampe aufzuschließen. Aber trotzdem erleben wir mit Freude, dass sowohl der Aufzug, als auch die Rampe inzwischen von vielen benutzt wurden!

Die Wahl der Mitglieder des Gemeindegemeinschaftsrats für die kommenden sechs Jahre ist am 3. November 2019. Der GKR hat pflichtgemäß erste Vorbereitungen getroffen, den Wahlvorsitzenden, den Wahlkümmerer und die Mitglieder der Wahlkommission festgelegt.

Ilse Urban

**Der Gemeindegemeinschaftsrat
lädt zu einer
Gemeindegemeinschaftsversammlung
im Kirchsaaal ein**

am Sonntag, dem 7. April 2019
um 11 Uhr im Anschluss an den
Gottesdienst.

Thema: Arndt als Namensgeber
unserer Gemeinde

Die Gemeinde lädt ein

Begegnungscafé

Treffen mit Flüchtlingsfamilien,
Sonnabend, 26. April
Sonnabend, 4. Mai
von 15.00 bis 17.00 Uhr
im Jugendhaus 1. Etage

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern
donnerstags 9.30 bis 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung:
Tel. 813 35 45

EMA-Theatergruppe

jeden Montag um 17 Uhr
mit Pfr. Dr. Fritsch
im April und Mai keine Termine

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
von Montag bis Donnerstag (17 bis 20 Uhr)

Mittwochsclub

Gesprächskreis mit Menschen mit Beeinträchtigung

17 Uhr im Gemeindehaus
mit Pfr. Dr. Fritsch
im April und Mai keine Termine

Bibel- und Gesprächskreis

Montag, 8. und 29. April
Montag 6. und 20. Mai
jeweils 10 bis 11:30 Uhr
im Gemeindehaus
mit Pfr. i.R. Dr. Schultz-Heienbrok
und Pfr. i.R. Beesk

Treffen „KuK“ Kunst und Kirche

Montag, 8. und 29. April
Vorbereitung im Team 11:45 Uhr
Montag, 29. April Einführung
Kirche am Hohenzollernplatz
Dienstag, 30. April, 11 bis 12:30 Uhr
Exkursion: Kirche am Hohenzollernplatz
Mo. 6. und 20. Mai
Vorbereitung im Team 11:45 Uhr
Montag, 20. Mai Einführung Kreuzkirche
Dienstag, 21. Mai, 11 Uhr bis 12:30 Uhr
Exkursion Kreuzkirche

EMA-Chor

mittwochs, 20 Uhr im Gemeindehaus
Leitung: Peter Uehling

Meditation

18 Uhr in der Kirche
im April und Mai
Leitung: Anke Ristenpart
Und Christian Lange

Senioren „70 drunter und drüber“

dienstags, 14-tägig 15 bis 16.30 Uhr,
im Gemeindehaus
im April und Mai mit Pfr. Beesk

Gesprächskreis: „Nach oben offen“

mit Pfr. Dr. Fritsch
im April und Mai keine Termine

Schreib- und Literaturgruppe

mit Pfr. Dr. Fritsch
Im April und Mai keine Termine

Unsere Kleiderkammer

Annahme von gebrauchter SAUBERER
Kleidung OHNE RISSE UND LÖCHER wäh-
rend der Bürozeiten im Gemeindehaus.
Ausgabe gegen eine kleine Spende.
mittwochs 9 bis 11 Uhr,
donnerstags 16 bis 18 Uhr
Gründonnerstag, 18. April geschlossen

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

lädt zum Mittanzen ein: donnerstags,
19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Besuchsdienstkreis

Besuche von Neuzugezogenen,
Taufeltern, u.a.
Informationen bei Pfrn. Ute Hagmayer
Tel. 813 30 02

Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung

Freizeitangebote für Jugendliche und
Erwachsene mit geistiger Behinderung,
Beratung für Angehörige
Fr., 5.4. 15:30 gemütliche Runde,
17:00 Klub, Yoga + Musikgruppe
Fr., 12.4. 16:00 Tanz,
17:00 Klub für Ältere + Musikgruppe
Fr., 26.4. 15:30 gemütliche Runde,
17:00 Klub, Yoga + Musikgruppe
Sa., 4.5. 15:00 „Großes Treffen“
Fr., 10.5. 16:00 Tanz,
17:00 Klub für Ältere + Musikgruppe
Fr., 17.5. 15:30 gemütliche Runde,
17:00 Klub, Yoga + Musikgruppe
Fr., 24.5. 16:00 Tanz,
17:00 Klub für Ältere + Musikgruppe
Frau Heike Huste, Tel.: 0162 4 23 38 63
hei.huste@gmx.de

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

montags 19.30 bis 22 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Marita Klein
Tel. 8929712 / 0170 641 4936
mariklein@gmx.de

„Lied-Schatten“ (Frauenchor)

montags 19.15 bis 20.45 Uhr,
im Jugendhaus. Leitung: Bettina Erchinger,
Tel. 7 81 76 46

Yoga

donnerstags 20.15 bis 21.30 Uhr.
Anfänger/Mittelstufe Im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95
E-Mail: michaelkluesener(at)yahoo.de

Atem und Bewegung

freitags 9.30 bis 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

„Füße sind das zweite Herz“

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
dienstags 17 Uhr und 18 Uhr,
im Jugendhaus. Zur Zeit keine freien Plätze mehr !
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Frühlingskurs 2019
18. und 25. April, 2., 9., 16. Mai
10:30 bis 12 Uhr im Gemeindehaus
Kostenbeteiligung 20 Euro
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)
Tel. 813 52 87 bzw. 813 20 97

English for the Over-Sixties

donnerstags in der Bibliothek.
1. Gruppe: 10.30 bis 12 Uhr
2. Gruppe: 12 bis 13.30 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison MS Pask, Tel. 86 20 35 46

Nachbarschaftshilfe

für die „Papageiensiedlung“.
Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

nach Rücksprache mit Frau Gruner
dienstags bis freitags jeweils 15 bis 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel. 81 49 83 75

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von
Suchtgefährdeten und Süchtigen.
montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

sonntags 11 bis 13 Uhr, im Gemeindehaus.

Rentenversicherung

mittwochs 16 bis 17 Uhr im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Dominique Harder, Küsterin

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 -13 Uhr; Mi: 17 -19 Uhr.
E-Mail: buero@ema-gemeinde.de
Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

Pfarrerin: Ute Hagmayer

Tel. 8 13 30 02
E-Mail: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch

Tel. 85 01 46 90
E-Mail: fritsch@ema-gemeinde.de
im April und Mai Studienzzeit

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53
E-Mail: kindergarten@ema-gemeinde.de
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Georg Engel, Tel. 221 913 00 17

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt
Kirchengemeinde: Empfänger: KKV Berlin
IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank
Berlin, IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01
BIC: PBNKDEFF

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-
Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemeinde-
kirchenrates, vertreten durch die
Vorsitzende Ute Hagmayer
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin-Zehlendorf,
www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Prof. Dr. Gunnar Brands,
Ulf A. Fischbeck, Dr. Stefan Fritsch,
Dr. Gundula Griebmann, Clarissa Paul,
Nikolaus Röttger, Ilse Urban
Kontakt: Stefan Fritsch
(fritsch@ema-gemeinde.de)

*Die Redaktion behält sich vor, eingereichte
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle
der Redaktionsmeinung.*

Layout und Druck: mediaray-graphics –
Druckerei im Kirchenkreis Steglitz
E-Mail: ray@mediaray-graphics.de

Nächster Redaktionsschluss: 25. April
Nächster Abholtermin: ab 20. Mai

Gottesdienste im April ...

Sonntag	7. April	<i>Judika</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst	(K)	Pfrn. Ute Hagmayer
	17.00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst		Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst		Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	14. April	<i>Palmarum</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Goldener Konfirmation		Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Musikalische Vesper		Parnassvs musicvs Ltg. St. Petit-Laurent
Donnerstag	18. April	<i>Gründonnerstag</i>		
	18.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl		Pfrn. Ute Hagmayer
Freitag	19. April	<i>Karfreitag</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl		Pfr. Dr.I.Schultz-Heienbrok
Sonntag	21. April	<i>Ostersonntag</i>		
	6.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (u.Frühstück)		Pfrn. Ute Hagmayer
	10.00 Uhr	Gottesdienst	(K)	Pfrn. Dr. G. Griebmann
Montag	22. April	<i>Ostermontag</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst		Helmut Oppel
Sonntag	28. April	<i>Quasimodogeniti</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl		Pfr. Dr. Manfred Richter
	18.00 Uhr	Ökumenisches Abendgebet mit Salbung und Segnung, anschließend Imbiss, Mitgebrachtes erwünscht.		Pfr. Dr. Gerhard Borné

im Mai ...

Samstag	4. Mai			
	15.00 Uhr	Inklusiver Gottesdienst mit Abendmahl		Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	5. Mai	<i>Misericordias Domini</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst	(K)	Pfrn. Ute Hagmayer
	17.00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst		Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst		Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	12. Mai	<i>Jubilate</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	(K)	Pfrn. Dr. Griebmann
	18.00 Uhr	Musikalische Vesper		La Nonette WUNDERKAMMER
Sonntag	19. Mai	<i>Kantate</i>		
	10.00 Uhr	Gottesdienst	(K)	Pfr. Dr.I.Schultz-Heienbrok
	18.00 Uhr	Zeitfragen-Gottesdienst		Dr. Isabella Hermann
Sonntag	26. Mai	<i>Rogate</i>		
	11.00 Uhr	Familiengottesdienst	(K)	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Abendandacht		Pfr. Dr. Gerhard Borné
Donnerstag	30. Mai	<i>Himmelfahrt</i>		
	10.00 Uhr	Pauluskirche Musikalischer Gottesdienst mit Konfirmation, Abendmahl und parallelem Kindergottesdienst		Pfrn. Dr. Donata Dörfel

Kindergottesdienst **(K)** sonntags 10 Uhr im Jugendhaus, am 7. April, 5., 12., 19. und 26. Mai
Leitung: Daniela Führ.

Am Ostersonntag, 21. April Leitung: Familie Schöngrab mit kleiner Osteraktion

Taufen: Finn Zimme; Katia Morgenstern; Tim Dengler; Ariel Kofler; Leander Uka; Valentin
Magnus; Frieda Katrin Perl; Ariadne Kuhlmann; Oliver Wiesmann; Juliane Jäde; Christine Haase

Bestattungen: Ingrid Riebe, geb. Rademacher, 80 J.; Gisela Upmeier, geb. Hennies, 78 J.;
Ilona Clasen, 63 J.; Gerhard Führ, 89 J.; Eberhard Brenzinger, 91 J.; Barbara Sprengel, 68 J.;
Elisabeth Blechschmidt, 92 J.; Günter Freimuth, 92 J. Klaus Schaloski, 85 J.;
Giesela Schröder, geb. Himmer, 84 J.

Musik in der EMA

Sonntag, 14. April, 18 Uhr:

MUSIKALISCHE VESPER:

Durch das Jahr mit Parnassvs musicvs:
Frühling mit Stephanie Petit-Laurent,
Irina Kisselova, Francois Petit-Laurent
und Gösta Funck

Freitag 3. Mai, 19.00 Uhr

BEETHOVEN VIII

Klaviertrios op. 1,
Andreas Pfaff, Martin Seemann,
Mira Lange, Peter Uehling

Sonntag, 12. Mai, 18.00 Uhr

MUSIKALISCHE VESPER:

La Nonette, WUNDERKAMMER

Außerdem:

Musik im Gottesdienst:

Sonntag, 14. April, 10 Uhr:

Sonntagssänger

Karfreitag, 19. April, 10 Uhr:

Sonntagssänger

Sonntag, 28. April, 10 Uhr:

Sonntagssänger

Baby- und Kinder-Basar

Samstag, 11. Mai von 10 bis 13 Uhr
Standmiete 7,00 Euro,
Kuchen und Tisch
sind mitzubringen.

Platzreservierung: Lidia Jacob
kindergarten@ema-gemeinde.de

Putztag in der EMA

Herzlich Willkommen
zum Frühjahrsputzen

am Sonnabend, dem 6. April,
in der Zeit von 10.00 bis 13.00 Uhr!



Herzliche Einladung zum Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation

am Sonntag, 14. April 2019 um 10.00 Uhr

Wir feiern wieder Goldene (50), Diamantene (60), Eiserne (65), Gnaden- (70) und vielleicht auch Kronjuwelen-Konfirmation (75).

Dazu laden wir alle, deren Konfirmation 1969 oder früher stattfand, zur Feier der Jubel-Konfirmation ein. Ihre Konfirmation muss nicht in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche stattgefunden haben. Natürlich sind auch Ihre Angehörigen herzlich willkommen.

Wenn Sie an der Feier der Goldenen oder Jubel-Konfirmation teilnehmen möchten, bitten wir Sie freundlichst

um Ihre Anmeldung in der Küsterei. Ein kurzes Vorbereitungstreffen, zu dem ich Sie auch herzlich einlade, findet am Freitag, dem 5. April um 12.00 Uhr im Gemeindehaus statt. Wir freuen uns, wenn Sie an diesem besonderen Gottesdienst teilnehmen und sich segnen lassen.

Pfarrerin Ute Hagmayer

Kunst und Kirche



Nach den Gedächtniskirchen wenden wir uns durch Fritz Höger inspirierten expressionistischen Backsteinkirchen zu.

Am **Dienstag, 30. April** besuchen wir die Kirche Am Hohenzollernplatz.

Am **21. Mai** folgt die Kreuzkirche, Forckenbeckstraße.



Wir treffen uns jeweils um 10.00 Uhr vor der EMA.

Die Teilnahme ist kostenlos.

(Bei Rückfragen: Ilse Urban 0173 610 4881)

Der Gemeindegemeinderat lädt zu einer Gemeindeversammlung im Kirchsaal ein

am Sonntag, dem 7. April 2019 um 11.00 Uhr
im Anschluss an den Gottesdienst.

Thema: Arndt als Namensgeber unserer Gemeinde

Vorschau:

Das EMA-Gemeindefest ist am Sonnabend, dem 15. Juni von 15 bis 18 Uhr